

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 39

Illustration: "Im Film habe ich ihn manchmal gesehen [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Königin der Nacht

Mir war vergönnt, in den Ferien eine interessante und erstaunliche Naturscheinung zu beobachten: da war eine Dame, die lebte in Bigoudis. Ich sah sie - die Dame - vormittags im Dorf, wenn sie ihre Einkäufe besorgte, mit tausend Lockenwicklern angetan. Ich sah sie am Nachmittag am Strand, starrend von Bigoudis. Ueber dem dauergewickelten Haar trug sie zwar ein nettes Kopftüchlein. Wenn sie schwimmen ging - und sie ging wirklich und tüchtig schwimmen, im Gegensatz zu vielen andern -, setzte sie eine Badehaube auf. Im kurzen Wechsel vom Kopftüchlein zur Badehaube sah man einen Augenblick die Bigoudis - aluminiumige mit rotem Gummi. Wir hielten das Ganze für eine muntere Laune oder eine tiefeingewurzelte Gewohnheit. Warum nicht vierundzwanzig Stunden Bigoudis? Dann begannen wir, tiefenpsychologisch an die Sache heranzugehen. Vielleicht machte die Dame Ferien vom Alltag - was man doch auch wirklich soll. Vielleicht darf sie zuhause gar nie Wickler tragen, nachts, weil sie damit nicht schlafen kann, oder weil ihr Mann es nicht haben will, und tags, weil sie vielleicht außer Haus arbeitet oder sonstwie nicht dazukommt. Vielleicht ist sie auch mondän, steht um zehn auf und geht am elf zum Aperitif.

Jetzt aber ist sie allein und hat Ferien und holt alles Verdrängte nach und lebt den Bigoudikomplex gründlich aus.

Dann aber gingen wir eines abends aus, und auf einmal erblickten wir sie. Ohne Bigoudis, und mit einer hübschen, tadellosen Lockenfrisur. Die tagsüber so unscheinbare Dame sah jung und reizend aus. Auf einmal begriffen wir den Zusammenhang und von da an nannten wir sie die Victoria Regia. Sie kennen doch die Pflanze, die so selten und kurz, aber dann herrlich blüht, so daß man's grad preichen muß? Wir hatten englische Freunde, die, wenn sie das Blühen ihrer Victoria Regia erwarteten, immer eine regelrechte Party gaben. Man saß dann herum, trank Whisky, aß Sandwiches, und wartete - oft bis 2 Uhr morgens. Manchmal geschah nichts. Aber einmal begannen sich die Blüten mitten in der Nacht zu öffnen, und das war wirklich der Mühe wert.

Genau so war das mit den Locken der Dame. Und das Prinzip, das hinter dem Ganzen steht, ist, wie fast alle Prinzipien, bewundernswürdig. Ich stelle das um so neidvoller fest, als ich meine eigene Nichtswürdigkeit und Charakterschwäche längst eingesehen habe - ohne daß diese Einsicht etwa als erste Schritt zur Besserung angesprochen werden könnte.

Ich habe schon einmal ein solches Exempel der Prinzipienfestigkeit erlebt, und zwar in noch viel größerem Maßstabe. Ich kannte eine Frau, die während des ganzen

zweiten Weltkrieges auf einen Mann wartete, der dereinst aus Amerika kommen sollte, um sie zu heiraten. Sie war in ihrer ersten Ehe eine hübsche, elegante, mondäne Frau gewesen. Als der Krieg ausbrach, war sie nicht mehr ganz jung, hatte aber beschlossen, sich sozusagen auf Eis zu konservieren. Während der ganzen, fünfjährigen Wartefrist verzichtete sie auf jeden Make up und hatte Sommer und Winter nur Fettcreme im Gesicht und viel, viel Brillantine im Haar. Sie wurde völlig unscheinbar, kaum wiederzuerkennen. Sie lebte ausschließlich von Salat und Obst und war jeden Abend vor neun Uhr im Bett. Den Tag verbrachte sie mit Turnen, Massage und Bewegung in der frischen Luft.

Und als der Krieg zu Ende war ...

Nein, ihr könnt euch das schadenfrohe Grinsen ersparen. Ich habe auch müssen.

Also: Als der Krieg zu Ende war, kam Er, und hatte soviel Geld, wie es gar nicht gibt, und heiratete sie. Und als er kam, wohnte ich dem Blühen der Victoria Regia bei. Es war eine unvergeßliche Sache. Um so mehr, als sie aus dem teuersten Nerzmantel herausblühte, der mir je vor Augen gekommen ist. Der Mantel war mit aus Amerika gekommen.

Diese Frau, meine Lieben, hatte den Mut gehabt, fünf Jahre in symbolischen Locken-

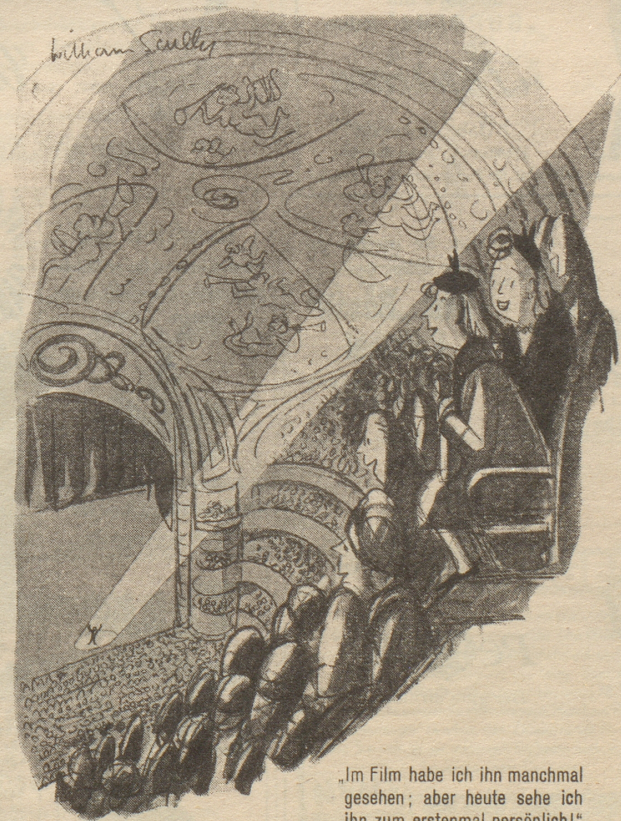
wicklern zu leben für den einen, großen Moment.

Uns aber fehlt das Zielbewußtsein. Uns fehlt der Durchhaltewille. Wir leben für den Tag, beziehungsweise in denselben hinein, wie die Lilien auf dem Felde. Lilien ohne Bigoudis. Wir haben die falsche und kleinliche Ambition, den Milchmann und den Pöstler und den Gemüsemann und den Bäckerbuben und manchmal sogar den eigenen Mann in ordentlicher Aufmachung zu empfangen. Mit einem Wort: wir zerkrümeln und verplempern unsern Scharm, statt ihn für den großen Einsatz zu sparen, und das, meine Lieben, führt natürlich zu nichts. Und wenn man uns lehren will, zu sparen und abzuwarten, fragen wir wenn möglich noch: «Auf was?»

Es ist halt a Greiz mit uns, wie die Bayern sagen. Bethli.

Sanierungsvorschlag für die SBB

Liebes Bethli! Bekanntlich ist es mit den Finanzen unserer SBB nicht zum Besten bestellt, erwägt man doch allen Ernstes weitere Tarifierhöhungen. Da wir ja nun einen neuen «Verkehrsminister» erhalten haben, wie wäre es da, wenn wir als fortschrittliche Nebianerinnen dem neuen Landesvater zu seinem Amtsantritt statt eines



„Im Film habe ich ihn manchmal gesehen; aber heute sehe ich ihn zum erstenmal persönlich!“

Copyright by Punch